

Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt.  
Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen,  
sondern wird das Licht des Lebens haben.

Liebe Gemeinde!

In Israel hat der Herbst begonnen. Die Hitze des Sommers ist abgeklungen, aber der Monat Tischri bringt immer noch warmes und trockenes Wetter mit sich. Der Regen kann warten... In Jerusalem ist nämlich das **Laubhüttenfest** Sukkot in vollem Gang; es dauert eine ganze Woche, und es ist das Fest der Freude! Pilger aus dem ganzen Land sind in die Stadt gekommen, um Gott für die gute Ernte zu danken – und dabei die Erinnerung zu pflegen, dass ihre Vorfahren damals, beim Auszug aus Ägypten vor vielen hundert Jahren, in bescheidenen Hütten gelebt haben. Wie sich die Zeiten geändert haben! Nun wohnt man in festen Häusern und bearbeitet Felder und Gärten. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“<sup>1</sup> Das wollen sie tun, die fröhlich beschwingten Menschen in Jerusalem.

Der siebte, der grosse Tag des Laubhüttenfestes ist mit dem Sonnenuntergang angebrochen. Im Frauenvorhof des Tempels sind **vier grosse Leuchter** aufgestellt worden, die nun angezündet werden. Männer mit brennenden Fackeln in den Händen tanzen und singen zum Dank und zum Lob Gottes, während das levitische Orchester richtig loslegt. Zusammen mit den Klängen und Geräuschen der Freude verbreitet sich der Lichtglanz aus dem Tempelbezirk über ganz Jerusalem. Jesus aber steht mitten unter den feiernden Menschen und ruft:

I bi ds Liecht vo der Wält.  
Wär mit mir chunt, louft nid i der Fyschteri dasume,  
nei, er het ds Liecht für ds Läbe.

Ganz unterschiedlich reagieren die Leute auf solche Worte. Es ist nicht das erste Mal, dass Jesus sich mit solchen Zwischenrufen ins Geschehen einmischt. Als im Tempel das Wasser über dem Altar ausgegossen worden ist und die Priester um Regen für die nächste Ernte gebetet haben, hat er die durstigen Leute zu sich gerufen und sie aufgefordert, bei ihm zu trinken... Er fasziniert mit seinen Reden und Taten viele einfache Leute. Die Oberen aber regen sich furchtbar auf und spüren die **Provokation** in den Worten Jesu.

Was meinen denn Sie, liebe Frauen und Männer? Was würden Sie von jemandem halten, der sich als das Licht der Welt bezeichnen würde? Was, wenn Papst Benedikt XVI. sich diesen Titel verleihen würde? Oder der Dalai Lama? Oder Präsident Bush? Würde uns das nicht ziemlich **skeptisch** machen? Ich hoffe doch! Ich verstehe die Hohenpriester und Pharisäer ein Stück weit, wenn sie verärgert den Kopf schütteln, wenn jemand den Mund so voll nimmt...

---

<sup>1</sup> Psalm 103,2

Ich denke, dass wir Jesus mit **anderen Augen** sehen können als seine Zeitgenossen damals. Karfreitag, Ostern und Pfingsten liegen dazwischen: Jesus ist zum Tod verurteilt und umgebracht worden, später aber als Auferstandener seinen Jüngern erschienen. Diese sind mit Gottes Geist und Kraft erfüllt worden und sind von der Öffentlichkeit als grundlegend veränderte und erneuerte Menschen wahrgenommen worden. Am Anfang eine verfolgte Minderheit, haben sie eine Bewegung in Gang gesetzt, die die Welt verändert hat. Sie sind vom Licht Jesu erfüllt worden und haben es weiter getragen – letztlich bis zu uns.

Bei Jesus Christus haben wir es nicht mit einem „Erleuchteten“ zu tun, den irgendeine göttliche Kraft mit Licht anstrahlt und aufscheinen lässt. Nein, in ihm begegnet uns **Gott selber** mit seinem Licht. Schon im Alten Testament wird das Wesen Gottes mit Licht in Verbindung gebracht: Das Leuchten der Gegenwart Gottes in der Feuersäule führte das Volk Israel ins verheissene Land<sup>2</sup> und beschützte es vor jenen, die es vernichten wollten.<sup>3</sup> Die Israeliten kannten das Lied: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?“<sup>4</sup> Gottes Wort, sein Gesetz, ist ein Licht, das den Weg jener beleuchtet, die Gottes Anweisungen schätzen.<sup>5</sup> Wenn Propheten Gottes Erscheinen beschreiben und ihn rettend am Werk sehen, geht von seinem Wesen Feuer aus und verbreitet einen hellen Schein.<sup>6</sup> „Er leuchtet wie das Licht der Sonne.“<sup>7</sup> Und schliesslich (nicht abschliessend) sagt Jesaja, dass der Gottesknecht zum Licht für die Völker gemacht wird, „damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht“.<sup>8</sup> All dies klingt mit, wenn Jesus unter den brennenden Leuchtern und mitten in der Menge der feiernden Menschen ruft: „Ich bin das Licht der Welt.“

Wir kennen die verschiedensten Lichtquellen, die in ihrer Leuchtkraft von der Sonne über die Flutlichtanlage des neuen Stade de Suisse und über bunte Leuchtreklamen in unseren Strassen bis zur Kerzenflamme und zum Glitzern der Sterne reichen. Mit welchem Licht könnten wir Jesus vergleichen? Ich stelle fest: Sein Leuchten ist noch nicht wie für uns Menschen das Leuchten der Sonne, das alles erfüllt und hell macht. (Ich glaube, es wird eine Zeit kommen, da es so sein wird!) Sein Leuchten ist eher wie **der gleissende Strahl eines Leuchtturmes in der Nacht**, der die Finsternis zerschneidet und den Seeleuten im Sturm den Weg weist. So kommt der Vergleich bei mir an, der im Lesungstext über Jesus angestellt wird: „Er ist das Licht, das die Finsternis durchbricht, und die Finsternis konnte dieses Licht nicht auslöschen.“<sup>9</sup>

Empfinden Sie den Unterschied auch? **Dieses Licht scheint gefährdet.** Finstere Mächte haben sich eingebildet, sie könnten es auslöschen, für immer ausschalten – und doch haben sie es nicht geschafft. So leuchtet es weiter und sendet seinen Strahl über das aufgewühlte Meer der Welt, ohne dass der Himmel und das Wasser von seinem Licht durchflutet wären. Die Finsternis bleibt. Aber denen, die sich danach gesehnt haben, Licht zu sehen, zeichnet es eine glitzernde Spur über das Wasser und weist ihnen den Weg in den heimatlichen Hafen. (Deshalb die Abbildungen von Leuchttürmen auf dem Liedblatt und hier vorne.)

---

<sup>2</sup> Exodus 13,21.22

<sup>3</sup> Exodus 14,19-25

<sup>4</sup> Psalm 27,1

<sup>5</sup> Psalm 119,105; Sprichwörter 6,23

<sup>6</sup> Ezechiel 1,4.13.26-28

<sup>7</sup> Habakuk 3,4

<sup>8</sup> Jesaja 49,6

<sup>9</sup> Johannes 1,5

Wissen Sie, dass das Licht Jesu auch Sie anstrahlt? Haben Sie den Kopf schon nach ihm umgedreht? Spiegelt es sich in Ihren Augen? Findet es einen Raum in Ihrem Herzen? Denn er ist das Licht *der Welt* – nicht nur das Licht für die Juden während der Zeitenwende; nicht nur das Licht in ferner Vergangenheit; nicht nur das Licht für ein paar verunsicherte Christen im ehemals christlichen Abendland, die es noch nötig haben... Er ist das Licht für Schafhausen; das Licht, das in den Biembach leuchtet; das Licht, das über Goldbach aufstrahlt; das Licht, das in Hasle gespiegelt und zurückgestrahlt werden will.<sup>10</sup> **Jesus ist das Licht, das auf Sie fällt** und Sie zur Entscheidung auffordert, ob Sie sich abdrehen oder ob Sie ihm entgegengehen wollen.

Der Ruf Jesu Christi will uns dahin bringen, unsere Lage zu beurteilen, und lädt uns ein, uns ihm anzuschliessen. „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ **Jesus nachfolgen?** Zu seinen Lebzeiten war einleuchtender, was damit gemeint war: Menschen schlossen sich ihm an, zogen mit dem Wanderprediger durchs Land, hörten auf seine Worte und sahen ihn am Werk. Sie setzten sich seiner Nähe aus und fassten seine Strahlen. Und heute? Menschen erkennen im Auferstandenen Gottes Sohn, schenken seinen Worten Glauben, fassen Vertrauen zu ihm. Sie entschliessen sich, diesem Herrn ihr Leben zu geben: ihre Schuld, ihre Sorgen, ihre Ziele, ihre Kräfte. Was sie Gutes haben, ist geliehen. Was sie tun werden, soll ein Widerschein des Lichtes sein, das von Jesus Christus ausgeht und ihnen leuchtet. Solchen Menschen verheisst Jesus, dass sie nicht mehr im Dunkeln tappen müssen, sondern das Licht des Lebens haben.

Ich ziehe wieder den Vergleich mit dem Leuchtturm bei: Die Dunkelheit auf dem nächtlichen, vom Sturm aufgewühlten Meer ist mit Händen zu greifen. Unsere Welt ist an vielen Orten dunkel, verfinstert von Katastrophen, von Ausbeutung und Verbrechen, von Skrupellosigkeit und Egoismus. Wer das Licht – Jesus Christus – sieht und sich ihm zuwendet, hat Orientierung gefunden. Es zieht ihn hin zur Lichtquelle. Der Weg ist vorgezeichnet. Und doch bleibt rundherum **noch vieles dunkel** und beängstigend.

Ich habe letzthin mit einer Frau gesprochen, die Jesus ein Leben lang nachgefolgt ist. Und doch sieht sie im Moment kein Licht. Nach ihrem Empfinden sitzt sie in der Finsternis ihrer Schuld. Sie kann nicht aus der Gewissheit leben, dass Gott sie angenommen hat und ihr gnädig ist. So sind **neue Schatten** über ihr Leben gefallen und haben das Licht des Lebens verdunkelt. Ich frage mich: Wieso bricht sich dieses Licht nicht einfach Bahn? Warum müssen wir es manchmal sehnsüchtig erwarten, erbitten, ja erbetteln? Ich weiss darauf keine gute Antwort.

Aber die Sehnsucht eines Menschen nach dem Licht, das ihn aufatmen lässt, lebt ja von der Erinnerung, dass dieses Licht einmal geleuchtet hat. Diese Erinnerung wiederum nährt die Hoffnung, dass das Licht zu seiner Zeit wieder leuchten wird. Es wird dann wieder in seiner ganzen Kraft strahlen, wenn dieser verängstigte Mensch, wenn auch blind und tastend, den Weg nach Hause findet. **In Gottes neuer Welt ist uns das Sehen zugesagt.** Ich glaube, dann werden unsere Augen trinken...!

---

<sup>10</sup> Er ist auch das Licht der arabischen Welt, das Licht des buddhistisch geprägten Südostasiens, das Licht des materialistisch verbogenen Westens.

„Wenn wir aber im Licht leben, wie Gott im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander.“<sup>11</sup> Dieser Leitgedanke soll unser Leben prägen, wenn wir Christen sind und sein wollen: Wir sollen uns dem Licht Gottes aussetzen im Gottesdienst, im Gebet, im Singen seines Lobes, im Lesen seines Wortes. Aber nicht nur das: Wir sollen so leben, wie er es von uns erwartet; sein leises Reden nicht überhören und immer wieder fragen: Was würde Jesus tun? So sind wir mit Gott verbunden. So werden wir **Licht vom Licht**. Dieses Licht dürfen und sollen wir dann weitergeben.

Einer der grossen Clowns, Oleg Popov, kann mit seinen Spässen die Zuschauer im Zirkus auch zum Nachdenken anregen. Seine Nummern sind humorvoll, aber auch tief sinnig und hintergründig. – Der Zirkus ist überfüllt. Die Manege ist noch dunkel. Ein Scheinwerfer geht an und wirft einen winzigen Fleck Licht in das Rund der Manege. Oleg Popov kommt aus dem Dunkel, weiter Mantel, zu grosse Schuhe, einen kleinen Koffer in der Hand. Er geht auf das kleine Fleckchen Licht zu, nimmt Platz und räkelt sich wohligh im Licht. Das Licht aber wandert weiter, und der Clown sitzt im Dunkel. Er steht auf, nimmt sein Köfferchen und läuft dem Licht nach. Wohligh streckt er sich darin aus, als sei es die wärmende Sonne. Aber wieder geht das Licht weiter. Der Clown hinterher. Aber der Lichtfleck entweicht, und der Clown steht wieder in Dunkel und Kälte. Er läuft dem Licht nach, und schliesslich beginnt er, es in seinem Köfferchen einzufangen. Es gelingt ihm. Aber nun ist es in der Manege wieder dunkel. Da öffnet der Clown seinen kleinen Koffer und **schüttet das Licht in die Manege**. Es wird taghell im Zirkus. Die Zuschauer klatschen Beifall. Die Vorstellung beginnt.

Oleg Popov, ein Mensch auf der Suche nach Licht, nach Wärme und Geborgenheit. Einer wie du und ich. Wir laufen dem Licht nach, möchten uns im Licht wohligh ausstrecken, aber dann ist es wieder weg. Wenn wir schliesslich das Licht des Lebens finden, dürfen wir es nicht für uns behalten, dann wird es dunkel sein. Wenn wir es aber ausschütten, **weitergeben**, wird es hell im ganzen Rund unserer Umgebung.<sup>12</sup>

AMEN



---

<sup>11</sup> 1. Johannes 1,7a

<sup>12</sup> nach Axel Kühner, „Überlebensgeschichten für jeden Tag“, 4. Juni (Seite 143)